



BRANDENBURGER
SYMPHONIKER



BEZIEHUNGEN

5. SYMPHONIEKONZERT
WERKE VON BRAHMS, HAYDN UND SCHUMANN

21.+ 22.3.25 – 19.30 Uhr

bt

BRANDENBURGER
THEATER

KONZERTEINFÜHRUNG: FREITAG UND SAMSTAG – 18.45 UHR
Foyer Großes Haus

21.+ 22. MÄRZ 25 – 19.30 UHR
Großes Haus

Veranstaltungsdauer: ca. 105 Minuten, inkl. Pause

BÄUME STATT BLUMEN gibt es bei den Brandenburger Symphonikern für alle Solo-KünstlerInnen und DirigentInnen: Statt eines Blumenstraußes wird nach dem Konzert ein Zertifikat für die Anpflanzung eines neuen Baumes in Brandenburger Wäldern überreicht. Durch die Baumspende möchte das Orchester das Klimaschutz-Projekt „BaumGutschein Brandenburg“ unterstützen. Die Projektmacher pflegen den direkten Kontakt zu Waldbauern, Forstwirten und anderen, die im Einklang mit der Natur arbeiten. Sie pflanzen Bäume in unseren heimischen Wäldern, um diese zu erhalten und dort gleichzeitig die Biodiversität zu erhöhen. Das Zertifikat selbst besteht aus Samenpapier und kann eingepflanzt werden.



PROGRAMM

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)
Variationen über ein Thema von Haydn op. 56a

- I. Thema. Chorale St. Antoni. Andante
- II. Variation I. Poco più animato
- III. Variation II. Più vivace
- IV. Variation III. Con moto
- V. Variation IV. Andante con moto
- VI. Variation V. Vivace
- VII. Variation VI. Vivace
- VIII. Variation VII. Grazioso
- IX. Variation VIII. Presto non troppo
- X. Finale. Andante

PAUSE

JOSEPH HAYDN (1732–1809)
Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1
in C-Dur Hob. VIIb:1

- I. Moderato
- II. Adagio
- III. Allegro molto

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)
Symphonie Nr. 2 C-Dur op. 61

- I. Sostenuato assai – Allegro ma non troppo
- II. Scherzo. Allegro vivace
- III. Adagio espressivo
- IV. Allegro molto vivace

DIRIGAT ANDREAS SPERING
VIOLONCELLO ASTRIG SIRANOSSIAN
BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Änderungen vorbehalten!

Beziehungen

Im fünften Symphoniekonzert der Saison 2024/2025 Ihrer Brandenburger Symphoniker spielen die menschlichen und musikalischen Verbindungen der drei auf dem Programm stehenden Komponisten eine wichtige Rolle. Die heute zwischen Brahms, Haydn und Schumann erlebbaren „Beziehungen“ können als Beispiel gelten für eine seit Jahrhunderten (nicht nur) zwischen Musikern stattfindende, innerkünstlerische Kommunikation und einen gegenseitigen – manchmal konkurrierenden, oft produktiven – Austausch. Die Entwicklung der Musikgeschichte, die Entstehung von Gattungen, Schulen, Stilrichtungen, ja von ganzen Epochen, ist ohne musikalische Verbindungen, künstlerische Beziehungen und gegenseitige Einflussnahmen wohl gar nicht denkbar.

Einige Beispiele: Als Balletttänzer bewegt sich der legendäre Sonnenkönig Ludwig XIV. von Frankreich zur Musik seines erklärten Lieblingskomponisten Jean Baptiste Lully in den Tanzsälen von Versailles. Nur durch Gunst seiner Majestät kann Lully später die französische Oper begründen. Leopold Mozart erkennt früh das außergewöhnliche Talent seines Sohnes Wolfgang Amadeus und organisiert als hochprofessioneller Musikmanager europaweite Konzerttourneen mit dem Wunderkind. Der gereifte Sohn hat seine profunde Ausbildung durch den Vater in unsterblichen Werken für Bühne und Orchester weiterentwickelt. Prägende Verbindungen bestehen oft sogar dann, wenn einer der Beteiligten gar nicht mehr auf Erden wandelt. Als Mozart seine Zauberflöte konzipiert, stößt er beispielsweise auf Noten des zu seiner Zeit nahezu in Vergessenheit geratenen Meisters der Fuge, Johann Sebastian Bach. Mozart ist fasziniert und verarbeitet die Studien in seiner später beliebtesten Oper. Peter Tschaikowsky, den wir im vierten Symphoniekonzert erleben konnten, verehrt seinerseits den lange vor ihm lebenden Mozart und imaginiert in seiner Bewunderung ein musikalisches Idyll des 18. Jahrhunderts. Doch kehren wir zurück zu den Beziehungen zwischen Brahms, Haydn und Schumann. In diesem Triangel nimmt der etwas vergeistigte und konservative Johannes Brahms das wirkmächtige Zentrum ein, Joseph Haydn fungiert als eine Art heiterer Übervater, während Robert Schumann die Rolle des zunächst

brillianten, dann labil-tragischen Genies vorbehalten bleibt. Clara Schumann ist zwar nicht musikalisch präsent, wohl aber als verehrte Muse und Künstlerin. Und auch Franz Liszt tritt als Nebenfigur in Erscheinung. Aber der Reihe nach...

Johannes Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn op. 56a

Der aus einfachen Verhältnissen stammende Johannes Brahms, geboren 1833 und aufgewachsen im armen Hamburger Gängeviertel, Sohn eines in Tanzlokalen aufspielenden Musikanten, zeigt frühes Talent für Klavierspiel und Komposition. Dass er sich zu einem der bedeutendsten Komponisten und Symphoniker des 19. Jahrhunderts entwickeln wird, ist zunächst nicht absehbar. Der junge Brahms ist selbstkritisch und von sprödem, zurückhaltendem Wesen. Als er die einmalige Gelegenheit erhält, in Weimar 1853 den einflussreichen Franz Liszt kennenzulernen, soll er bei dessen Klavierspiel eingeschlafen sein. Der luxuriös lebende Liszt gilt als bedeutendster Pianist seiner Zeit und ist von Brahms nicht sonderlich angetan. Diese Beziehung scheitert früh. Doch Brahms hat ein zweites Mal Glück. In Düsseldorf ereignet sich nur kurz darauf eine Begegnung, die sein Leben für immer verändern wird. Brahms trifft das Ehepaar Robert und Clara Schumann. Sie ist eine europaweit erfolgreiche Pianistin, er ein arrivierter Komponist im Amt des städtischen Musikdirektors. Die Schumanns sind begeistert, als der junge Brahms seine Werke vorstellt und Robert veröffentlicht zeitnah einen Artikel in der von ihm gegründeten Neuen Zeitschrift für Musik. Darin heißt es:

„Und er ist gekommen, ein junges Blut, an dessen Wiege Grazien und Helden Wache hielten. Er heißt Johannes Brahms, kam von Hamburg, dort in dunkler Stille schaffend, aber von einem trefflichen und begeistert zutragenden Lehrer gebildet in schwierigen Setzungen der Kunst [...]. Er trug, auch im Äußeren, alle Anzeichen an sich, die uns ankündigen: Das ist ein Berufener.“

Nicht nur verhilft dieser Ritterschlag Brahms über Nacht zur Berühmtheit, auch auf menschlicher Ebene entsteht eine tiefe



Verbundenheit zur Familie Schumann. Die Haydn-Variationen op. 56 schreibt Brahms als gereifter Künstler, etwa 20 Jahre nach dem Kennenlernen in Düsseldorf im Jahr 1873. Mittlerweile wohnhaft in Wien, befindet er sich gerade auf Sommerurlaub im bayerischen Tutzing. Zwischenzeitlich ist Brahms u. a. mit seinem gefeierten Deutschen Requiem zu Erfolg und Einfluss gelangt. Diesen nutzt er dazu, sich in musiktheoretischen Debatten entschieden gegen die ästhetischen Positionen der sogenannten „Neudeutschen Schule“ rund um Franz Liszt und Richard Wagners Konzept einer poetisierten Musik der Zukunft zu stellen. Seinerseits verfolgt Brahms, ähnlich wie Schumann, ein entgegengesetztes musikalisches Programm. Er orientiert sich an der Vergangenheit und ihren Gattungen und Formen, denen er sich verpflichtet fühlt und die er in den Werken Bachs, Händels, Haydns oder aber in mittelalterlicher Kirchenmusik absorbiert. Für die Variationen op. 56 legt Brahms das Thema „Chorale St. Antoni“ zu Grunde, das er Joseph Haydn zuschreibt. Ob die Vorlage tatsächlich von Haydn stammt, ist heute umstritten. Durch Brahms Bearbeitung wird das Heiligenthema weltbekannt. Dem Autor gelingt es, in der Komposition durch schrittweises Verändern der Bausteine eine hohe motivische und rhythmische Dichte mit kontrastvollen Klangfarben zu verbinden. Das abwechslungsreiche, tief emotionale Werk rangiert von einem feierlichen Beginn über lebhaftes, verträumtes und geheimnisvolle Mittelteile bis zu einem triumphalen Finale. Die von Brahms bewunderte formale Strenge und Klarheit Haydns verbindet er mit der emotionalen Tiefe der Romantik und überträgt sie in seine eigene Tonsprache. Das Stück wird am 2. November 1873 in Wien uraufgeführt, gehört bis heute zu den beliebtesten Werken spätromantischer Orchesterliteratur und entwickelt sich zu einer der populärsten Arbeiten des Komponisten.

Joseph Haydn: Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 in C-Dur Hob. VIIb:1

Als sprichwörtlicher „Vater der Symphonie“ und „Vater der Wiener Klassik“ steht Joseph Haydn für die vorbildliche Entwicklung komplexer Strukturen aus einfachen Motiven. 1732 als musikalisch hochtalentiertes Handwerkerkind in einem

österreichischen Dorf geboren wird Haydn zunächst Sängerknabe in Wien, später freischaffender Komponist, der sich vorerst mit Gelegenheitsstätigkeiten durchschlagen muss. Das Cellokonzert Nr. 1 in C-Dur gehört zu den frühen Kompositionen, die Haydn im Dienst eines gut situierten neuen Arbeitgebers schreibt. Am 1. Mai 1761 im Alter von 29 Jahren wird er (Vize-)Kapellmeister am Hofe des äußerst wohlhabenden Fürsten Paul Anton Esterházy, eine Anstellung, die Haydn zukünftig höchst erfolgreich ausüben wird. Der Fürst unterhält bei Haydns Dienstantritt eine kleine, aber hervorragende Hofkapelle und ist musikalisch so gebildet wie interessiert. Als Hofmusiker gelingt es Haydn mit einer Vielzahl sich stetig weiterentwickelnder Kompositionen nicht nur den Fürsten zufrieden zu stellen, sondern auch bei seinem Orchester einen kollegialen Ruf zu erwerben. Geschickt lässt er den Instrumenten(gruppen) ihre solistischen Glanzpunkte zukommen und sichert sich mit dieser wertschätzenden, heute würde man sagen teamorientierten Arbeitsweise die Sympathie seiner Musiker. Zahlreiche Solokonzerte für Flöte und Violine sind aus Haydns Epoche überliefert, ein solistisches Konzert für Violoncello stellt allerdings eine Ausnahme dar. Haydns Initiative trägt somit dazu bei, das Cello als virtuoses Soloinstrument zu zeigen, es von der Funktion eines reinen Begleitinstrumentes zu emanzipieren. Haydn schreibt auch dieses Stück für einen Freund und Kollegen, Joseph Franz Weigl, den ersten Cellisten im Orchester der Hofkapelle, der mit dem anspruchsvollen Werk vor dem Potentaten eindrucksvoll brillieren kann. Trotz einer unglücklichen und kinderlosen Ehe soll Haydn ein ausgeglichener Charakter gewesen sein. Schnell schließt er Freundschaft, ist offenherzig und liebenswürdig. Hervorzuheben sind sein Humor und sein Optimismus. Selbst unter widrigen Umständen ist die Musik sein Verbündeter und verleiht ihm Mut und Kraft. Seine Lust am Spiel und an kleinen Streichen spiegelt sich wie seine positive Lebenseinstellung in seinem Werk, das oft heiter und lebensbejahend klingt. Auch das Cellokonzert gibt davon Zeugnis: Mit tänzerischer Leichtigkeit klingt es festlich und schwungvoll, verbindet melodische Eleganz mit technischer Virtuosität. Es entstammt zwar dem Beginn der klassischen Ära, doch es zeigt schon durch



seine Satzstruktur unverwechselbar spätbarocke Züge. Bis ins 20. Jahrhundert hinein bleibt das Konzert verschollen. Eine Kopie wird erst im Jahr 1961 im Prager Nationalmuseum aufgefunden. Heute gilt es als eines der bedeutendsten Werke für Cello aus der klassischen Epoche und bleibt eine Herausforderung für jeden Solisten, an den hier hohe Anforderungen an technische Präzision und musikalische Ausdruckskraft gestellt werden.

Robert Schumann: Symphonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Robert Schumanns Werdegang ist geprägt von musikalischem Genie und persönlichen Krisen. 1810 wird er in Zwickau als Sohn eines wohlhabenden Verlegers geboren. Der vielseitig interessierte Junge erhält eine umfangreiche Ausbildung und zeigt eine Doppelbegabung zwischen Literatur und Musik. Auf Wunsch der Mutter beginnt er ein Jurastudium, entscheidet sich später jedoch für die Kunst. Seinen Traum, Pianist zu werden, muss er auf Grund eines chronischen Handleidens 1832 aufgeben und wendet sich der Komposition und der Herausgeberschaft einer Musikzeitschrift zu. 1840 heiratet er die begnadete Pianistin Clara Wieck, die Tochter seines ehemaligen Lehrers. Die neun Jahre jüngere Clara wird seine Muse und wichtigste Interpretin seiner Werke. Doch ihre leidenschaftliche Liebe ist ambivalent. Schumann leidet darunter, dass er als Komponist nicht mit dem beruflichen Erfolg seiner Frau mithalten kann. Das Reisen und Konzertieren würde er seiner Clara allzu gern untersagen, wenngleich gerade sie mit der Aufführung von Roberts Werken zu seinem wachsenden Ruhm beiträgt. Nach einer unjubilanten Konzerttournee, in der die Schumanns 1844 selbst vor dem Zarenpaar in Moskau auftreten und auf der Robert nur widerwillig erträgt, im Schatten seiner gefeierten Frau zu stehen, fällt es Clara zurück in Leipzig zunehmend schwer, sich in ein Leben als Hausfrau einzufinden. Roberts Symphonie Nr. 2 in C-Dur entsteht 1845–1846. Schumann leidet unter schweren Depressionen und zeigt erste Anzeichen einer neurologischen Erkrankung, die später zu seinem geistigen Verfall führen wird. Florestan (der Milde) und Eusebius (der Wilde), zwei von Schubert erfundene Fantasiefiguren, zwei widerstrebende Teile seiner Persönlichkeit,



Robert Schumann, im März 1850

scheinen in der Symphonie miteinander zu ringen. Heute geht man davon aus, Robert Schumann habe eine bipolare Störung entwickelt, die er zunächst noch unter Kontrolle bringen kann. Als er 1854 in Düsseldorf erneut in schwere Depressionen verfällt und nach einem Selbstmordversuch in die Anstalt für Behandlung und Pflege von Gemütskranken und Irren nahe Bonn eingeliefert wird, intensiviert sich die Beziehung von Johannes Brahms zu Clara Schumann. Oft ist Brahms bei Clara zu Gast und hilft ihr mit den sechs Kindern. Ein umfangreicher Briefwechsel, in dem Brahms seine „Liebste Clara“ adressiert, wird später von beiden fast vollständig vernichtet. Die 14 Jahre ältere Clara wird von Brahms zeitlebens verehrt und geliebt. Robert Schumann stirbt 1856. Zehn Jahre zuvor, 1846, im Jahr der Uraufführung der 2. Symphonie, gelingt es ihm noch, seine inneren Dämonen zu besiegen. Schubert schreibt ein Werk von großer Kraft und Optimismus, das oft als Ausdruck seines inneren Kampfes und seiner Überwindung interpretiert wird. Die Bezüge zu Haydn lassen sich in der heiteren Tonart, der zyklischen Struktur wiederkehrender Motive, kontrapunktischer Techniken und emotionalem Ausdruck erkennen. Obwohl es ein klar romantisches Werk ist, zeigt es deutliche Anleihen und Beziehungen zu klassischen Formen und Haydnscher Leichtigkeit.

ANDREAS SPERING

Dirigat

Andreas Spering wurde im Oktober 2022 zum neuen Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine fünfjährige Amtszeit mit der Spielzeit 2023/24. Er ist einer der führenden Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis in Deutschland. In der Spielzeit 2021/22 leitete er u.a. das Philharmonische Staatsorchester Hamburg, das Orchester des Niedersächsischen Staatstheaters Hannover, das Beethovenorchester Bonn, das Lapland Chamber Orchestra, die Filharmonia Poznańska und debütierte mit Faurés Requiem bei Brussels Philharmonic.

Höhepunkte der Spielzeit 2022/23 waren u. a. eine Neuproduktion „Die Zauberflöte“ an der Opéra National du Rhin, Konzerte mit dem Orchester der Opéra de Rouen und der Neuen Philharmonie Westfalen sowie Sonderkonzerte mit den Brandenburger Symphonikern zum 140. Todestag der Komponistin Emilie Mayer.

Opernproduktionen führten ihn u. a. nach Antwerpen, Essen, Göteborg, Hannover, Kopenhagen, Luxemburg, Nantes, Nürnberg, Rouen, Sevilla und Strasbourg, wo er vor allem die großen Mozartopern, wie auch Beethovens „Fidelio“ und Webers „Freischütz“ dirigierte. Beim Aix-en-Provence Festival gastierte er mit „Don Giovanni“ und „La finta giardiniera“. In Brüssel und Amsterdam leitete er die von Pierre Audi inszenierte Produktion „And you must suffer“ und beim Festival Kulturwald dirigierte er Wagners „Rheingold“.

Auf dem Konzertpodium arbeitet Andreas Spering mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, Gothenburg Symphony Orchestra, Lahti Symphony Orchestra, Norrköping Symphony Orchestra, New Japan Philharmonic, Orquesta y Coro Nacionales de España, Staatskapelle Weimar und den Rundfunkorchestern in Hannover, Köln, Leipzig, Saarbrücken und München.

Zu den Höhepunkten der jüngeren Vergangenheit zählen u. a. die Rückkehr zum Mozarteumorchester Salzburg, das Debüt beim Turku Philharmonic Orchestra sowie eine Neuproduktion von „Le nozze di Figaro“ an der Opéra National de Lorraine in Nancy und eine Neuproduktion von „La finta giardiniera“ am Nationaltheater Weimar.

Er etablierte als Künstlerischer Leiter der Brühler Schlosskonzerte das erste und einzige Haydn-Festival Deutschlands. Dort leitete er über 60 Symphonien, die großen Oratorien und acht Opern des Komponisten. Das Werk Händels hat für ihn ebenfalls einen hohen Stellenwert: Er war viele Jahre Musikalischer Leiter der Händelfestspiele Karlsruhe. Zum 40. Jubiläum des Festivals kehrte er mit einer gefeierten Produktion der „Alcina“ zurück. Auch bei den Händel-Festspielen Halle ist er ein gern gesehener Gast.

Seine Diskographie umfasst etliche z. T. preisgekrönte Aufnahmen. So wurde seine Aufnahme der frühen Kantaten Haydns (harmonia mundi) u. a. von Le Monde de La Musique ausgezeichnet. Die Einspielung von Haydns „Il ritorno di Tobia“ (Naxos) erhielt den „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“. Zuletzt erschien bei Sony eine Mozart-CD mit Sabine Meyer und dem Kammerorchester Basel. Im März 2024 erschien eine Aufnahme mit Sibylle Mahni und den Brandenburger Symphonikern mit Mozarts Hornkonzerten.



ASTRIG SIRANOSSIAN

Violoncello

Astrig Siranossian, Gewinnerin des ersten Preises und mehrfache Trägerin des Sonderpreises beim Internationalen Pendercki-Wettbewerb, tritt regelmäßig als Solistin mit führenden Orchestern auf. Auf Einladungen von Daniel Barenboim gehörten zu ihren Konzertpartnern u. a. Simon Rattle, Martha Argerich, Yo-Yo Ma, Kirill Gernstein, Elena Bashkirova und Emmanuel Pahud. Astrig trat in den größten Konzertsälen der Welt auf, unter anderem in der Pariser Philharmonie, der New Yorker Carnegie Hall, dem Wiener Musikverein, der Walt Disney Hall in Los Angeles, dem KKL in Luzern, dem Casino Basel, im Théâtre des Champs Élysées in Paris, in der Berliner Philharmonie, dem Brussels Flagey, dem Colon Théâtre in Buenos Aires und dem Kennedy Center in Washington.

Astrig war oft im Fernsehen zu Gast (TF1, France 2, France 5, CultureBox TV, BR Kultur, etc.) und ihre Aufnahmen wurden von der Kritik sehr gelobt. Im Oktober 2022 veröffentlichte sie ihr Album „Duo-Solo“, eine Alchemie zwischen traditionellen Melodien und Tänzen und dem klassischen Repertoire im Dialog von Cello und Stimme. 2021 nahm sie mit ihrem Bühnenpartner Nabil Shehata Saint-Saëns' erstes Cellokonzert für das Label Alpha Classics auf. Im Jahr 2020 veröffentlichte das gleiche Label „Dear Mademoiselle“, eine Hommage an Nadia Boulanger mit den Pianisten Nathanaël Gouin und Daniel Barenboim, die breite internationale Anerkennung fand.

Seit 2015 ist Astrig künstlerische Leiterin von „Musicades“, einem Festival in ihrer Heimatstadt Romans sur Isère, welches die Musik mit anderen Künsten verbindet. Im Jahr 2019 gründete sie „Spidak Sevane“, um Kindern im Libanon und in Armenien durch Musik zu helfen. Im Jahr 2023 wurde Astrig zur künstlerischen Leiterin des Adèle Clément Cello Festivals in der Drôme ernannt. Seit 2024 leitet sie das Nadia and Lili Boulanger Festival in Trouville.



Astrig Siranossian wurde in eine Musikerfamilie hineingeboren. Nachdem sie im Alter von acht Jahren einen Platz am Regionalen Konservatorium Lyon erhielt, absolvierte sie ihr Studium am Nationalen Konservatorium von Lyon, welches Sie im Alter von 18 Jahren mit Auszeichnung abschloss. Ihre weitere musikalische Ausbildung absolvierte sie am Konservatorium Basel in der Schweiz, studierte bei Ivan Monighetti und schloss ihr Konzertstudium mit dem Master und ihr solistisches Studium ebenfalls mit Auszeichnung ab.

Astrig spielt auf einem Cello von Francesco Ruggieri aus dem Jahr 1676, das ihr großzügig von der Boubo Music Stiftung zur Verfügung gestellt wurde. Außerdem spielt sie auf einem Cello von Gennaro Gagliano aus dem Jahr 1756, das zuvor auch von Sir John Barbirolli gespielt wurde.

BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Die Brandenburger Symphoniker wurden im Jahre 1810 gegründet. Sie gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Mit ihrem unverwechselbaren Klang begeistern die Symphoniker ihr Publikum weltweit mit der reichen Vielfalt der klassischen, romantischen und modernen Orchestermusik.

Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsorchester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmuth, der das Orchester über viele Jahre erfolgreich leitete, war Peter Gülke von 2015 bis 2020 Chefdirigent. Unter der Leitung von Dr. Alexander Busche, Intendant des Brandenburger Theaters und Orchesterdirektor der Brandenburger Symphoniker, ist nun Andreas Spering Chefdirigent.

In der Saison 2022 / 23 machte das Orchester international mit einem Emilie Mayer Schwerpunkt von sich reden: In seinen Konzerten präsentierte es das komplette symphonische Werk Emilie Mayers in einer weltweit einzigartigen Retrospektive zum 140. Todestag der Komponistin. Das 8. Sinfoniekonzert der Saison wurde von Deutschlandradio Kultur mitgeschnitten und übertragen. Auch sonst dokumentieren zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. Anlässlich des Jubiläums *200 Jahre Brandenburger Theater* im Oktober 2017 erschien die CD *Franz Schuberts C-Dur Sinfonie* unter Leitung von Peter Gülke. Mit ihrem Chefdirigenten Andreas Spering nahmen die Symphoniker im Sommer 2023 Mozarts Hornkonzerte auf, Solistin dieser Aufnahme ist Sibylle Mahni.

Die Brandenburger Symphoniker gastierten in vielen nationalen und internationalen Konzertsälen. Gastspielreisen führten das Orchester in die Metropolen von Europa, Asien und Amerika. Sie gaben u. a. gefeierte Konzerte in Peking, Qingdao, Guangzhou, Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kapstadt, Johannesburg, Sapporo und Kyoto. Als Festivalorches-

ter gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival MusicaMallorca und dem Opernfestival Kammeroper Schloss Rheinsberg.

Als Orchester des Brandenburger Theaters engagieren sich die Brandenburger Symphoniker für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs *Brandenburger Biennale* und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen MusikerInnen unter Anleitung der erfahrenen OrchestermusikerInnen mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht. Ganze Generationen heute international sehr erfolgreicher MusikerInnen und DirigentInnen haben so bei den Brandenburger Symphonikern wichtige Erfahrungen in der Orchesterpraxis sammeln können. Zudem stehen jährlich vielfältige Musikvermittlungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen auf dem Spielplan der Brandenburger Symphoniker.

Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm *Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland* ausgewählt.





BEETHOVEN 20€
 Ouvertüre: Weihe des Hauses
 Klavierkonzert Nr. 4
 Piano: LAUMA SKRIDE
 BRANDENBURGER SYMPHONIKER
 Dirigat: PETER GÜLKE



JACQUES IBERT 15€
 Flute Concerto
 Escapes, Symphonie marine
 Suite symphonique, Louisville concert
 Flöte: HELEN DABRINGHAUS
 BRANDENBURGER SYMPHONIKER
 Dirigat: PETER GÜLKE



JOHANNES BRAHMS 15€
 Piano Concerto No. 1 op. 15
 Intermezzi op. 117
 Klavier: DINA UGORSSKAJA
 BRANDENBURGER SYMPHONIKER
 Dirigat: PETER GÜLKE



FRANZ SCHUBERT 10€
 Symphony No. 8 C major „Die Große“
 BRANDENBURGER SYMPHONIKER
 Dirigat: PETER GÜLKE



FÖRDERVEREIN BRANDENBURGER SYMPHONIKER E.V.



Liebe TheaterbesucherInnen,

als „Förderverein Brandenburgischer Symphoniker e.V.“ machen wir seit unserer Gründung im Jahr 1990 politische Lobbyarbeit für das BT. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt dabei immer auf Kreativität und dem sozialen Gedanken. Wir sind auch Financier für besondere Orchesterprojekte und freuen uns sehr, dass die Theaterleitung mit dem „Kulturticket“ sozial benachteiligten Menschen den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht. Für ermäßigten Eintritt haben wir uns seit sehr vielen Jahren eingesetzt. Wir haben bereits in den 1990er Jahren die Kammerkonzertreihen ins Leben gerufen, die das BT seither selber umsetzt. Mit Intendant Busche und Chefdirigent Spering erlebt unser Projekt der „Brandenburger Biennale“ endlich eine Fortsetzung! Es handelt sich dabei um einen weltweit beachteten Kompositionswettbewerb, durch den sich die Brandenburger Symphoniker das wichtige Alleinstellungsmerkmal „Zeitgenössische Musik“ erworben haben. Sie spielen seit nunmehr fast 20 Jahren die Uraufführungen der Preisträgerstücke. Wir freuen uns auf Uraufführungen unserer Kompositionsaufträge in den Symphoniekonzerten der Spielzeit 2025/ 26 der Brandenburger Symphoniker. Zu den Sonntags-Familienkonzerten „Klassik und Kuchen“ sponsern wir auch weiterhin den Kuchen und freuen uns auf inspirierende Gespräche mit Ihnen. All dies und mehr tun wir für das Brandenburger Theater und vor allem für die Brandenburger Symphoniker – dem ältesten Klangkörper im Land Brandenburg. Als Lobbyverein kann man nie ausreichend ideenreiche Mitstreiter haben.

Andrea-Carola Güntsch
 Wallstraße 15
 14770 Brandenburg
 an der Havel
 Telefon: 03381 / 22 88 22
 auskunft@fbsym.de
 www.fbsym.de

Spenden sind erbeten auf
 DE15 1606 2073 0000 0009 90

Wollen Sie mitgestalten? Dann werden Sie kreativ und Mitglied im FBS e. V. – dem Lobbyverein für Ihr Orchester.

WIE ES EUCH GEFÄLLT.

NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

radio **3** **rbb**

RADIODREI.DE

SPIELZEIT 2024 / 25
Änderungen vorbehalten

Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel
Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Flieger
Geschäftsführende Intendanz: Dr. Alexander Busche

REDAKTION Dr. Guido Böhm; Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BT
FOTOS Collage © Maria Roewer; Bäume statt Blumen © Adobe Stock; Wien © Adobe Stock; Robert Schumann © wikipedia.org; Andreas Spering © Juliane Menzel; Astrig-Siranossian © Promo; Brandenburger Symphoniker © Juliane Menzel
LAYOUT UND SATZ Steffan Drotleff
DRUCK 500 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH



www.brandenburgertheater.de